



Sergej Prokopkin

„Ab dem Punkt ging es aufwärts!“

„Ich war blind unterwegs in einem fremden Land. Die OBS hat mir die Augen geöffnet.“

Sergej Prokopkin wurde 1985 in Südrussland geboren. Als er 17 Jahre alt war und „gerade fertig mit der Schule“, verschlug es ihn 2002 nach Plön in Schleswig-Holstein. Seine Familie war als Spätaussiedler anerkannt worden und schuf sich in Deutschlands Norden, wo sich Verwandte fanden, eine neue Heimat. Doch Sergej tat sich schwer damit.

Er fühlte sich entrissen, allein, ohne Freunde, ohne Ziele. „Ich sprach nicht wirklich Deutsch.“ Aus Sicht anderer war er wahrscheinlich: ein junger Russe, potentiell gefährlich. Die Agentur für Arbeit hatte ihm außer Ein-Euro-Jobs nichts zu bieten. Und so tingelte Sergej durch Bauhöfe, Gärten, Küchen, Altenheime. Am interessantesten noch fand er es, in einem Aktivzentrum Senioren „zu bespaßen“.

Durch Zufall habe er dann von der Otto Benecke Stiftung e.V. gehört. „Ich wusste nicht, was das ist.“ Aber eine Freundin sagte ihm, dort könne er vielleicht Hilfe finden. „Das war schwer für mich. Der erste Test. Die erste Hürde. Bei der OBS anzurufen, auf Deutsch.“ Noch heute, viele Jahre später – und Sergej ist längst gewandt in der deutschen Sprache – ist ihm dieser Augenblick höchst präsent. Der Augenblick, als er zum Telefonhörer griff, wählte und auf Deutsch sein Anliegen vortragen musste. Dieser schlichte Akt wurde zur zweiten großen Wende seines bisherigen Lebens. „Ab dem Punkt ging es aufwärts. Seit diesem Zeitpunkt stehe ich auf eigenen Beinen.“

Sergej legte einen Sprachtest ab und ging für sechs Monate nach Hamburg, die neue Sprache richtig zu erlernen, weg von der Familie. Nebenbei erschloss er sich eine für ihn völlig neue Welt: „Ich war in Hamburg unter Menschen, die sich ein Studium zum Ziel gesetzt haben!“ Ihm wurde klar: das will ich auch. Die OBS wies ihm den Weg.

Zunächst musste Sergej das deutsche Abitur nachholen. Ein Sonderlehrgang („unter Verzicht auf Kunst, Sport und Musik“) machte es möglich. Seit dem Sommersemester 2008 studiert er Jura in Greifswald. Und parallel dazu Politikwissenschaft.

In Hamburg hat Sergej auch gelernt, Zeitungen zu lesen und sich für Politik zu interessieren. „Ich hatte ja keine Ahnung.“ Sein Studium zog sich länger hin als geplant, weil er zwischendurch für ein Jahr nach Sheffield in England ging und sich dort mit Kriminologie und internationalen Menschenrechten befasste. Außerdem engagiert er sich bei den Grünen Hochschulgruppen und im Arbeitskreis Kritischer Juristinnen und Juristen. Später, nach dem Zweiten Staatsexamen und womöglich einer Promotion auf dem Feld der Kriminologie, würde Sergej Prokopkin gern als Anwalt für eine NGO arbeiten oder für den UNHCR, den Hohen Kommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge: „Das wäre schön.“ Einstweilen berät er junge Menschen, die heute nach Deutschland und zur OBS finden, wie er vor mehr als einem Jahrzehnt: „Das ist auch für mich selber interessant. Ich bekomme viel Input.“